

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

110 (12.5.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250374)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis 70 Pf. (incl. Fracht) vierteljährlich 2,10 M.; halbjährlich 4,20 M.; monatlich 70 Pf. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 45 Nr. 54.

Inserate werden die fünfgeheftenen Copypreise oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres Satz nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Frühere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 110.

Bant, Donnerstag den 12. Mai 1898.

12. Jahrgang.

Wilhelm II. und der Reichstag.

1895—1897—1898.

Am Freitag Abend haben die deutschen Reichstoten, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, beim Kaiser im Berliner Schloß getaselt. Diese Ehrung schloß sich an die Thronrede an, die am Morgen Kaiser Wilhelm II. im feierlichen Saal und unter großem Gepränge dem scheidenden Reichstagsmitgliedern, dem Bundesrathe, dem Gefolge des Kaisers, den einheimischen und fremden Diplomaten lauschten in einer Loge des Saales aus die hiebenden Feiern, die zur Zeit in Berlin Komodie spielen, auf besondere Einladung Wilhelms II. den kaiserlichen Worten.

Ein Abklatz der Rede behandelte die Thätigkeit des Reichstages im Besonderen.

Schon mehrfach hat Kaiser Wilhelm II. die Thätigkeit gerade dieses Reichstages kritisch gemüßigt. Unter Leipziger Bruderblatt erinnert daran.

Am 23. März 1895 hat die aus dem Zentrum, den Sozialdemokraten, den Freireligiösen, der deutschen Volkspartei, den Polen, Polen, Elsäßern, Dänen gebildete Mehrheit des Reichstages die berühmte „Bismarckrede“ zu Bismarcks achtzigstem Geburtstag abgelehnt. Hinter den Reichstagen stand eine Wählerzahl von 4 548 841 Stimmen.

In diesem 28. März befehlte Wilhelm II. an den Fürsten Bismarck:

An den Fürsten Bismarck, Herzog von Lauenburg, Friedrichsburg.

Euer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck tiefster Entrüstung über den eben gefassten Beschluß des Reichstages aus. Derselbe steht in vollster Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und Völker.

Wilhelm II. R.

Am 27. März 1897 hat die Reichstagsmehrheit, bestehend aus den Parteien der Linken, den Polen, Welfen, Dänen und dem Zentrum, den außerordentlichen Marineetat, der mit 70 Millionen angelegt war (gegen 30 Millionen im Vorjahre), um 12 Millionen, d. h. auf 82 Millionen gestützt. Es handelte sich um zwei Kreuzer, ein Torpedoboot, einen Aviso und um Torpedoboot. Am 25. April 1897 verlor der Kontradmiral Prinz Heinrich, bestimmt zur Bekräftigung des Kaisers bei der Regierungsjubiläum der Königin von England, folgende

Treppe Wilhelms II. in Kiel am Bord seines Jagdschiffes vor verammelter Mannschaft:

Ich bedauere, daß ich Dir zu der Feier kein besseres Schiff, als den alten „König Wilhelm“, zur Verfügung stellen kann, während andere Staaten mit ihren neuesten, stattlichsten Kriegsschiffen glänzen werden. Dies ist die traurige Folge des Verhältnisses jener vaterlandslosen Gesellen, die die Beschaffung der für das deutsche Reich notwendigen Kriegsschiffe zu hinterziehen wissen. Ich werde aber nicht rasten in dem Bekreben, meine Marine auf die gleiche Höhe zu bringen, deren sich die Arme erfreut. Von der Mannschaft des „König Wilhelm“ erwarte ich, daß sie durch ihr Betragen bei der Feier der deutschen Nation Ehre macht.

Am 28. März 1898 hat eine aus den Parteien der Rechten, der Nationalliberalen, der Zentrumsmehrheit bestehende Majorität des Reichstages die Tripische Flottennotlage in dritter Lesung angenommen. Auf diese Handlung des Reichstages besahen sich die folgenden Worte aus der Thronrede vom 6. Mai 1898:

Die erste fünfjährige Vegetationsperiode des Reichstages liegt hinter Ihnen. Diefelbe ist trugbar gewesen an geistgeberischen Erfolgen, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beitragen werden. Um die ernste Aufgabe, Rüge des europäischen Friedens zu sein, wirksam zu erfüllen, bedurfte Deutschland der Verstärkung des Landheeres, die durch Ausnutzung seiner steigenden Wehrkraft gewonnen werden konnte. Durch Bewilligung der dazu nötigen Mittel hat der Reichstag sich ein bleibendes Verdienst um die friedliche Sicherheit des Reiches erworben. Mit hoher Befriedigung erfüllt es mich, daß ich unter Ihrer patriotischen Mitwirkung erreichen konnte, unsere Flotte auf eine feste und dauernde gesetzliche Grundlage zu stellen. Indem der Reichstag die Bedeutung des Flottengesetzes für unsere wirtschaftliche Entwicklung und für die Stärkung unserer maritimen Wehrkraft anerkannt, hat er die Hand zu einem Werke geboten, welches die dankbare Würdigung kommender Geschlechter finden wird. Die wirtschaftliche und soziale Beförderung verdankt Ihrer eifrigen Mitarbeit eine Reihe wichtiger Ergebnisse.

Am Abend aber taseten die Reichstags-

mitglieder — nur, wie wir schon sagten, die Sozialdemokraten waren fern geblieben — unter höchlichem Glanz in den Prunksälen des Berliner Königsschloßes mit Wilhelm II.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Dienstag nochmals in zweiter Lesung mit der Seilbahn-Vorlage und bewilligte nach längerer Debatte die endlich an die Budgetkommission zurückgeworfene Linie Treuenbrietzen-Nauen. Maßgebend für die Bewilligung war die von einem Vertreter des Kriegsministers in der Kommission abgegebene Erklärung, daß der Bau dieser Linie im militärischen Interesse geboten sei. Daraus nahm das Haus in dritter Lesung nach unweiliger Unterstützung die Finanzverordnungs-Vorlagen an und trat sodann in die Beratung des Antrags der Abg. Bänisch-Schmidlein (freikoll.), betreffend anderweitige Regelung der Schulunterhaltungspllichten. Da durch eine Abmilderung die Einmütigkeit gehört worden wäre, sogen die Antragsteller in der Erwartung, daß die Regierung ihren Wünschen Folge geben wird, den Antrag zurück.

Satz- und fanglos ist die lex Kronos am Sonnabend im preussischen Abgeordnetenhaus in dritter Lesung angenommen worden. Röhler Hohn bemerkt die „Post“, daß „auch nicht ein Mitglied der Linken es für nötig erachtete, gegen die angebliche Bedrohung der Freiheit und der Freiheit der Wissenschaft ein Wort zu sagen“ und schließt mit der Behauptung, daß auch der Vorn, der sich anfänglich in der Presse erhoben habe, viel geringer gewesen sein würde, „wenn Dr. Kronos sein Jube wäre.“ Wir sind vielmehr der Meinung, daß von bürgerlicher Seite viel energischer und zwar bis zum letzten Moment gekämpft worden wäre, wenn es sich im Fall Kronos nicht gerade um einen Sozialdemokraten gehandelt hätte.

Die Gefährdung des Reichstags-Wahlrechts. Die besonnenen Mitteilungen des Abg. Müller-Fulda über einen bereits fertiggestellten Gesetzesentwurf zur Abänderung des Reichstags-Wahlrechts sind bisher noch nicht von kompetenter Stelle bekräftigt worden. Die privaten Aufsetzungen der „Berl. Vol. Nachr.“ haben nicht die geringste Bedeutung. Der Zentrumsgewählte Müller ist nicht bekannt als ein Mann, der leichtfertig mißige Gerüchte ausbreitet. Die allgemeinen politischen Umstände, in denen wir leben, geben zudem keinen Anlaß, das Reichstags-Wahlrecht als Gegenstand der Besorgnis zu betrachten. Es darf also als Thatsache angesehen werden, daß die

Bestrebungen auf Verschlechterung des Wahlrechts für den Reichstag auch bei der Regierung sich bereits zur Ausarbeitung gesetzgeberischer Vorarbeiten zu jenem Zwecke verlobtet haben. Der Kampf für das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht bildet schon so eine Hauptparole der Wahlbewegung. Jetzt sind auch die Vertrauensseligsten gemarkt. Jetzt muß Jeder sehen, wie Außerordentliches auf dem Spiele steht.

Neue Pachtung! Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ meldet aus Cape Coast Castle, daß Schlagen im neutralen Gebiete des Hinterlandes von Logo an Deutschland abgetreten worden sei. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Der Segen der Dampfsubventionen. Daß die Ausländer vorzugsweise Nutzen ziehen in der Förderung durch den subventionierten Norddeutschen Lloyd, bekundet wiederum eine Aufschrift, welche die „Berl. Zit.“ aus Shanghai erhält. In derselben wird folgendes berichtet: „Mit dem am 26. März hier abgegangenen mail steamer „Saxonia“, Norddeutscher Lloyd, mochte der ehemalige chinesische Militär-Instrukteur, Gz. Dobberte aus Schladtensee bei Berlin 20 Kasse mitführen. Zu diesem Zwecke bewarb er sich 10 Tage vorher bei den hiesigen Agenten des Lloyds Welcher u. Co. um ein Billet, ohne ein solches erlangen zu können, da alles besetzt war und zwar meist, zu drei Vierteln, von Engländern, Franzosen und Russen. Die Subvention ist also nur dazu da, um allen Nationalitäten größeren Komfort für die Reise auf des deutschen Steuerzahlers Kosten zu verschaffen. Noch bemerkenswert ist, daß wir auch ohne vierzehntägige Lloydverbindung durch die englischen und französischen Postlinien regelmäßig unsere Briefe erhielten.“

„Mißfälligkeiten“. Daß ist die neueste Erregungssache auf dem Gebiete der oberchristlichen Volksbildung durch die Schule und auf dem jetzt bedeutend wichtigeren Gebiete der „kleinen Mittel“ für die Strohdachhändler. Samula und Komforten verlangen Russen und Galizier zur freien Ausübung auf den oberchristlichen Klassenaltereuten, die Oppeller Regierung dagegen ist deutsch-national gesinnt und giebt daher den oberchristlichen Junkern — Schulfinder. Sie hat, so viel wir wissen, als erste und einzige, verfügt, — daß, wo es nötig erscheint, den Schulfindern die beiden ersten Unterrichtsstunden am Vormittage geschenkt werden, damit sie zur Einmalung der Mißfälligkeiten verwendet werden können. Es ist für den Kenner der oberchristlichen Verhältnisse ganz selbstverständlich,

Ohne Herz.

Original-Novellen von Reinhold Dittmann. (11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die Thatsachen haben mich überführt,“ pflegte er zu den Bekannten zu sagen, welche ihn wegen seines fanatischen Glaubenens ein wenig verspotteten. „Wenn ich nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, mit meinen eigenen Ohren gehört und mit meinen eigenen Händen gefühlt hätte, das Alles vollste, greifbare Wahrheit sei, so würde ich es noch heute für Täuschung und Sinnentrug erklären. Aber nach Allem, was ich erfahren habe, noch länger zu zweifeln, wäre eine offenkundige Narrheit; ich habe mich darum weder für zu alt noch für zu jung gehalten, um mich, aller angeblichen Wissenschaft zum Trotz, zu der Ueberzeugung zu bekennen, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde giebt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.“

Das war seine ständige Rede. Davon ließ es sich nicht mehr zurückbringen; und bei dem großen Ansehen, dessen er sich namentlich wegen seines nichternen praktischen Verstandes in der ganzen Stadt erfreute, konnte es kaum Wunder nehmen, daß sich die Zahl der Gläubigen des Spiritismus beinahe mit jedem Tag vermehrte und daß Doktor Warena zusehends an Ansehen und Bedeutung gewann. Daß aber unter diesen Anhängern wohl keiner vertrauener und hingebender war, als Christoph Nicolais schöne Tochter, das wußte nicht nur Antonie Stürmer, sondern Jedermann, und die Verlobung Paulas mit dem Doktor wurde in allen Kreisen der

Stadt bereits als etwas beinahe Selbstverständliches angesehen. Daron, daß Hartwig's Rückkehr zu erwarten sei, hatte Paula von Niemanden eine Mitteilung empfangen. Ein öffentlicher Verkehr zwischen den beiden Familien fand nicht statt, und heimliche Zwischenträgerinnen und Klaisereien waren für sie streng verpöndete Dinge. Sie wußte nichts von der erfreulichen Meldung, daß der Vermählte noch am Leben sei, nichts von seiner Ausöhnung mit dem Vater und nichts von seiner Heimkehr nach Deutschland.

Zufällig hatte man gerade für diesen Abend eine Anzahl von Bekannten aus dem vertrauten Umgangskreise eingeladen, die sämtlich der kleinen Spiritusgemeinde angehörten, und als der schlante, ernste Hartwig im eleganten Gesellschaftsanzug über den Marktplatz schritt, um seinen Antrittsbesuch bei der Familie Nicolai zu machen, gewahrte er, daß die zahlreichen Fenster der ersten Stockwerke hell erleuchtet waren. Diese Erleuchtung hielt ihn ebensosehr von der Ausführung seines Vorhabens zurück, als das verwunderte Gesicht des alten Dieners, welcher die Eingeweihten bereits gut genug kannte, um zu wissen, daß dieser junge Mann kaum zu den Geladenen gehören könne.

„Bringen Sie meine Karte dem gnädigen Fräulein!“ sagte Hartwig kurz. Mit einem gewissen Widerstreben kam der Diener der Aufforderung nach. Aber der erste, welcher seinen Eintritt in den Salon bemerkte, war nicht Paula, sondern ihr Bruder Paul, der seit Kurzem wieder im Vaterhause amneidende Erbe der Firma.

„Was bringen Sie da?“ sagte er den Diener, und als ihm dieser die Karte reichte, stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus, welcher nichts weniger als freudig klang.

„Sagen Sie diesem Herrn, daß wir bedauern müßten, ihn heute nicht empfangen zu können!“ sagte er heilig. „Es schadet durchaus nichts, wenn Sie ihm das in einem Tone ausdrücken, der ihn vielleicht verletzen könnte.“

Aber der Diener war nicht daran gewöhnt, seine Befehle aus dem Munde des jungen Herrn zu empfangen, und er ärgerte deshalb, seiner Weisung zu folgen.

„Soll ich nicht wenigstens vorher auch das gnädige Fräulein benachrichtigen?“ fragte er. „Der Herr trägt mir ausdrücklich auf, ihn dem Fräulein selbst zu melden.“

In den dunklen Augen des Affektors bligte es jernig auf.

„Wenn ich Ihnen einen Befehl gebe, so haben Sie einfach zu gehorchen. Und wenn ich Ihnen sage, daß Sie diesen Herrn abzuweisen haben, so brauchen Sie nicht erst die Meinung meiner Schwester einzuholen!“

Er hatte nicht bemerkt, daß während seiner letzten, in der Erregung ziemlich laut hervorgehobenen Worte sein Vater in ihre Nähe gekommen war, und erst als der kleine, magere alte Herr plötzlich neben ihm stand, und ihm ohne ein Wort die Visitenkarte Hartwigs aus der Hand nahm, wußte er seiner ansichtig. Jernig setzte er an den Spigen seines schwarzen Schamurbares, und der Diener erschrak vor dem grimmigen Blick, welcher ihn trat.

„Partwig Stürmer?“ las der alte Nicolai vermunndert. „Ist das wirklich der verlobte Sohn des Senators?“ Er, das wäre mir ja eine feisame Ueberraschung! Und Du willst ihn abweisen lassen, Paul? Aus welchem Grunde, wenn ich fragen darf?“

„Du sollstest Dich doch erinnern, Vater, daß ich diesen Vordchen von jeder Gebat habe, und daß er wahrscheinlich stets das nämliche Gefühl für mich gehabt hat! — Daß er aber jetzt hierherkommen magt, ist eine beispiellose Unverschämtheit!“

„So viel ich weiß, hat er sich aber nicht bei Dir, sondern bei mir melden lassen! Und ich denke...“

„Du bist in einem Irrthum, Vater“, fiel der Affektor höhnlich ein. „Sein Besuch ist wieder Dir noch mir zugebacht, sondern er gilt lediglich Deiner Tochter Paula! Du findest es wohl begreiflich, wenn mir diese Verlobung etwas unangenehm erscheint.“

„Darüber zu entscheiden ist aber nicht Deine, sondern Paulas Sache!“ sagte der alte Herr ruhig, indem er sich nach dem jungen Mädchen umschau. „Ich sehe nicht ein, warum sie einen Gespielen und Jugendfreund nicht auch jetzt empfangen sollte!“

„Und weißt Du auch, was dieser Jugendfreund in der Zeit seiner Abwesenheit getrieben hat? Kann er nicht inzwischen ein Betrüger oder, wer weiß, was sonst geworden sein? Können wir uns nicht unrettbar compromittieren, wenn wir diesen verlorenen Sohn hier als gefühnter unierer Gäste empfangen?“ (Fortf. folgt.)

daß diese Verfügung zu Mißbräuchen führen wird. Grade für die oberclassische Schuljugend aber ist jede Beschränkung des Unterrichts doppelt nachtheilig.

Polizeiliches. In Neufj. L. darf jetzt bei Veramlangungen an dem Lande der Punkt „Verdächtigen“ nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden, falls nicht speziell angedeutet wird, was unter diesem Punkte verhandelt werden soll. Weiter soll der Sozialdemokratische Verein für das Dorf Debschitz, der jetzt sein Lokal im Gehöfte der Stadt Gera hat und dort auch seine Mitglieder versammelt, ohne daß die Polizei dazwischen Einmischungen mache, auf Grund einer Verfügung des Landratsamtes geschlossen werden, sich ein Lokal in Debschitz zu suchen; ferner soll der Verein alle Mitglieder ausschließen, die nicht Angehörige des russischen Staates sind.

Zwei Prozesse wegen „groben Unfugs“ sind wieder gegen das Volkstheater für Halle anhängig. In dem einen Falle handelt es sich um die Witzspiele, daß ein Wirth in Hohenhausen seinen Saal nicht zu Veramlangungen hergab; in dem andern Falle ist Anklage erhoben wegen der in Beziehung auf den Raumburger Kautschuk erfolgten Veramlangung der Wohnung: „Sung ist fernhalten!“ Ebenfalls wegen „groben Unfugs“ ist der Magdeburger „Volkstimme“ ein Strafmandat über 10 Mk. zugangs. Hier soll das Vergehen durch Veramlangung einer unrichtigen Notiz über das Kernern eines Segelbootes auf der Elbe verübt sein.

Der ängstliche Landbote. In der Debatte über die Bahn Neuen-Trennbergs sagte der Rottbamer Landtagsabgeordnete Dr. Reich im preussischen Landtage u. A. Folgendes: „Dann aber — ich bin kein Schwarzgeher und es liegt mir fern, meiner Phantasie die Jügel schießen zu lassen; aber das wird doch Jedermann zugeben müssen, daß man sich eine Zeit oder eine Lage der Dinge sehr wohl denken kann, wo es außerordentlich erwünscht sein würde, wenn die kaiserliche Heids (das Neue Palais) in unmittelbarer Verbindung mit den Hauptbahnen steht, so daß man von der Residenz aus die Hauptbahnen erreichen kann und umgekehrt, ohne Berlin passieren zu müssen. Es wird wohl nicht notwendig sein, daß ich dies hier den Näheren ausführe.“ — Was für eine „Zeit“ oder „Lage der Dinge“ der Herr Abgeordnete wohl gemeint hat?

Männerkoll vor Königsthrone. Beim Freudenmahle zum Schluß des Reichstages waren auch die Freiwilligen kampfbereit vertreten. Die Demokraten im Grad und Wadelfrumpf! Aber es ist ihnen etwas vorbeigekommen, Kaiser Wilhelm II. hat nicht so gemollt wie sie. Man lese folgenden Bericht: Allgemein fiel die sonderbare Art aus, wie der freimüthige Abgeordnete Knacke sich während dieses Cerocle benahm. Er umkreiste beständig den Kaiser, obwohl ihm von verschiedenen Seiten mit recht vernünftiger Stimme nahe gelegt wurde, daß das nicht passend sei. Ob Herr Knacke nur etwas von den Gesichtern hören oder um Cerocle gezogen werden wollte, blieb unentschieden. Jedenfalls hat er den letzten Zweck nicht erreicht. Ueberhaupt wurde die Thatsache viel bemerkt, daß der Kaiser mit Ausnahme des Präparanden Schmidt, kein einziges Mitglied der freimüthigen Fraktion des Reichstages ins Gespräch zog, obgleich u. A. die Herren Langenshan und Wunzel wiederholt so fanden, daß sie den Blick des Kaisers nicht entgehen konnten. Die Armen! Wie mögen sie die — Zergernisse bemerkt haben!?

Cesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Mai. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Budapest: Die Kriegsverwaltung wird von den am Montag zusammengetretenen Delegationen einen Nachtragsschreib von rund 30 Mill. Gulden verlangen, welche gleich wie der im Vorjahre bewilligte außerordentliche Kredit von 7 1/2 Millionen infolge der politischen Lage auf der Balkaninsel sich als notwendig herausgestellt hat.

Kemberg, 9. Mai. Die „Slovo polski“ löst sich aus Wien die überausgehende und kaum wahrnehmbare Nachricht melden, daß die Sprachenverordnung in der nächsten Zeit aufgehoben werden soll. Graf Thun hofft, auf diese Art die Nähe im Meide wieder herzustellen und die Ausgleichsaktion durch das Zurückziehen der Sprachenverordnung zu ermöglichen.

England.

London, 9. Mai. Unterhaus. Willson richtet an die Regierung die Anfrage, ob mit Frankreich, Deutschland oder einer anderen Macht ein Abkommen oder Einvernehmen bestehe, nach dem sich die Parteien verpflichten, keine weiteren Inseln oder Landgebiete im Stillen Meere zu erwerben. Der Parlaments-Untersecretär des Äußern Curzon erwidert, ein derartiges Einvernehmen bestehe nicht, obgleich besondere Vereinbarungen hinsichtlich einzelner Inseln im Stillen Meere abgeschlossen worden seien.

London, 10. Mai. Die Direktoren der nordatlantischen Passagier-Dampferlinien von Deutschland, England, Holland, Belgien und Amerika treten heute hier im Hotel Metropole zu einer Konferenz zusammen, um über Fragen von gemeinsamem Interesse eine Verständigung herbeizuführen. Zum Vorsitzenden wurde A. Vallin-Hamburg, Mitglied des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie gewählt. Die Beratungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Innere Maidemonstration vom Sonntag verließ, weil verzogen, um so verlässlicher. Die Beobachter durchzogen das Zeremoniengebäude, wo der Zug sich sammelte, mehr eilend als je. Und sie schritten und schritten, wie wackelnde Krieger, der einige Tabe, seine hohe Zeit, 35 Minuten dauern bis auf 55 Wagen (Zwei- und Vierköpfer) trugen über 600 Frauen und Kinder, den gemüthlichen Ränder der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“, zum Hauptamt, 180 Männer trugen den Regenschirmen, die halb profane, halb dienlichmäßig zum Himmel herant, „brachten“. Berühmte rotte Wasserkränze“ 20000 Verlesern im Zug, ließ in Marfchschritt, als grüße die Kaufleute: „Wohlkommen, ihr Sonntagsgänger!“ 100000 mitten dazwischen, die Kundens getreilt auf den Treppstufen, mit Blüthen und Blumen, durchspendeten die Regenschirmen, und fast nach 1 1/2 Uhr riefen die Massen nach dreizehn Stunden durch die Wasserpalliere im Hauptamt. Alle zwölf Wasserkränze wurden besungen. Unter lauten Rufschreien wurde die bekannte Hymne und Friedensgesänge jubelnd proklamirt. Die größere Hälfte der Plattform trage trotz rollenden Regens, städtischer Neworter und schreibender Regenschirmen weiter bis zum Schluß, ein Viertel nach 1 1/2 Uhr.

Die Hungerrevolten in Italien.

Man kann nun nicht mehr von „Ursachen“, von „Annullen“ usw. sprechen, es ist der Zustand, der in Italien herrscht, der Zustand des Volkes gegen die Bedrückungen der Regierung. Das hungende, darübende Volk protestirt jetzt mit Recht gegen die Einberufung der Reserwe, welche man gegen das Volk mobil machen will. Auch wird die Noth jetzt noch größer werden, denn den Familien werden jetzt die Ernährer genommen, wonach die brutale Regierung nichts frägt. Das Volk ist zum Aufstand geschritten, hat bereits Barricaden gebaut, regelrechte Kämpfe zwischen Militär und Volk fanden statt, zahlreiche Vermordete sind zu verzeichnen:

Folgende amtliche Nachrichten liegen hierüber vor:

Mailand, 7. Mai. Heute fanden an verschiedenen Punkten der Stadt Ansammlungen von Arbeitern statt. Die industriellen Establishments wurden geschlossen, der Fährbahnbetrieb eingestellt. Die Arbeiter versuchten, die Abfahrt der zu der Fabrik einberufenen Soldaten der Jahresklasse 1873 zu verhindern. In der Straße Corso di Venezia wurden Barricaden errichtet, um die Bewegung der Kanalarie zu verhindern. Die Auführer führten einen Pferdehagen um und plünderten das Palais Saporiti, dessen Möbel zum Bau von Barricaden verwendet wurden. Auch hier gab es die Truppen Feuer. In der Dreifisch-Straße wurden Dachziegel von den Dächern der Häuser auf die Truppen geworfen. Letztere gaben Feuer, zwei Personen wurden getödtet, einige verwundet.

Mailand, 8. Mai. Durch den Streik der Drucker konnte die Proklamation des Belagerungszustandes erst in der Nacht durch Anschlag zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. An der Porta Venezia und an der Porta Victoria, wo mehrere Wagen der Straßenbahn in Brand gesetzt wurden, kam es zu Zusammenstößen. Ein großer Theil der Stadt blieb im Dunkel infolge der Beschädigungen der elektrischen Leitungen.

Monza, 8. Mai. Gestern kam es zu Demonstrationen, welche bewoeknet, die zur Abreise der zu den Waffen einberufenen Reservisten zu verhindern. Die Truppen schritten ein. Drei der Anführer wurden getödtet, 15 verwundet. Auch ein Offizier wurde verwundet.

Unruhen werden weiter aus Florenz, Livorno, Rom u. s. w. gemeldet.

Nach Zeitungsberichten waren beim Kampfe in Mailand Frauen und Mädchen die Vorkämpferinnen. Sogar ein kleiner Junge, den man in flagranten auf einem Dach beim Steinwerfen (?) erwischte, wurde augenblicklich niedergeschossen. Besonders heftig war der Straßenkampf bei der Baricade an der Porta Tricinese. Eine große Zahl Todter liegt in den Straßen. Aus einer Depesche aus Tortona gingen nach Mailand 25 Offiziere und 1100 Mann Verstärkung ab. Alle sozialistischen und republikanischen Vereine wurden aufgelöst. Derselbe die „Unterhanen“ des Königs Umberto niedergeschossen werden, weil sie so frech sind, Hunger zu haben, begehrt die Stadt Turin die 50jährige Erinnerungsfest der Erröpfung des italienischen Parlaments. Der König hielt eine bombastische Rede, in welcher er sich als Vater der Freiheit Italiens aufspielte und nach welcher ihm das Wohl des Landes am Herzen liegt. — In Mailand Barricaden und Tote, in Monza stieß Blut, das ist „die Sorge meiner Regierung“, die das Volk auspumpt und jählert.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Ueber die angebliche Seeschlacht bei den Antillen oder bei Puerto Rico schilt noch immer jede Nachricht. — Die Welt“ meldet aus New York: Das amerikanische Torpedoboot „Winlow“ geriet Sonntag bei Cardenas mit drei spanischen Kanonenböden in ein Gefecht und machte ein kampfunfähig. Das Torpedoboot selbst blieb unbeschädigt. Aus San Juan (Puerto Rico) wird berichtet, daß die amerikanische Flotte Aufstellung genommen habe, um die Insel zu blockiren. Die Verhinderung der Landung größerer Truppenmassen auf Cuba, wie sie von McKinley angenommen ist, hat ihren einfachen Grund in dem Mangel an dem dazu nöthigen Truppenkontingent. Jetzt wird aus London telegraphirt: Der „Standard“ meldet aus Washington: 66 000 Mann gehen nach Cuba, einschließlich 50 000 Mann Freiwilliger.

Die Truppenbewegung wird in zehn Tagen beendet sein.

Aus Madrid liegt folgende Meldung vor: Die Ministerkrise wird erst zur Thatsache werden, nachdem die Kammer für die durch Dekret verhängte Verabreichung des Getreidesolls die Indemnität bewilligt haben wird. Der Präsident des Senats rüth der Königin, das bisherige Kabinett wieder einzusetzen; das neue Kabinett dürfte dann, wie angenommen wird, unter Mitwirkung von Camazo zu Stande kommen. — Die Lage auf den Philippinen wird hier nicht als verarmelt angesehen: Spanien ist noch im Stande, die Amerikaner von dort zu vertreiben.

Das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“, das nach einer Meldung Blanco's gescheitert sein sollte, ist in Neu West eingetroffen. Es herricht starker Sturm in den Gewässern bei Cuba.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Ueber die Bedeutung der Reichstagswahlen und die Frauen finden am Dienstag den 17. Mai in Berlin drei Volksversammlungen statt.

Die Kandidatur Schröders im Wahlkreise Offen ist den Nationalliberalen fürchtbar unangenehm, denn, da die auf Schröder entfallenden Stimmen ungenügend sind, wird voraussichtlich der Centrumskandidat Stöbel und nicht der Sammlungsmann Krupp im ersten Wahlgang gewählt werden, während eine Stichwahl Krupp mehr Chancen böte. Deshalb suchen seine Leute im „Allgemeinen Beobachter“ den Sozialdemokraten einzureihen, es sei thöricht von ihnen, einen nicht Wählbaren auszustellen. Darauf antwortet unser Offener Parteigänger „Der Wegweiser“ wie folgt: „Es ist ausdrücklich hervorzuheben, daß die sozialdemokratische Partei im hiesigen Wahlkreise dem „Allgemeinen Beobachter“ völlig fern steht. Wir betrachten das Blatt als ein gemäßigtes Organ. Wer seine Artikel dort ablagert, auch mit der vielbelegten Unterschrift „Ein Sozialdemokrat“, der gehört nicht zu uns! Wären sich die Offener Arbeiter nicht täuschen lassen, von uns wird überhaupt von allen anerkannten Sozialdemokraten wird nach der letzten Haltung des „Allgem. Beob.“ das Blatt als im Dienste der Krupp-Partei stehend betrachtet. Um allen Gerüchten und Fehlnachrichten über diesen Punkt die Spitze abzubrechen, sind wir hiermit ausdrücklich von unserem Reichstagskandidaten Ludwig Schröder ermächtigt, zu erklären, daß er nicht von der Kandidatur zurücktritt. Schröder hat die Ueberzeugung, daß wir Recht haben, nicht die Segner. 1893 sind „im Namen der Sozialdemokratie“ Wahlkreise verübt worden, die uns noch heute (Hamburger Parteitag) an die Koschhöfe gebangen werden, obwohl die, welche befehligt und berechtigt waren, im Namen der Sozialdemokratie zu reden, an all den Maschinenorten in dem Wahlkampf 1893 unschuldig sind. Heute haben wir den „Wegweiser“, nur hier ist Parteigänger. Ohne Wahlmacherei wird es Krupp überhaupt auf nicht mehr als 13—14 000 Stimmen bringen, gut gerechnet. Alles, was drüber ist, erhält man Dank der Wahlbeeinflassungen. Viele, die 1893 Krupp ohne Zwang wählten, thun es 1898 nicht wieder (oder nur dem Druck gehorchend), und grade von diesen werden wir, die Sozialdemokraten, am meisten für uns gewinnen. Also steht die Sache so: Krupp wird im ersten Wahlgang aus den dargelegten Ursachen erheblich weniger Stimmen haben, als Stöbel. Diese Thatsache ist so homsenst, daß mir (Pue) gegenüber sehr thätige Anhänger Krupps fe unumwunden zugaben. Für wen entscheiden wir uns denn überhaupt in einer kommenden Stichwahl zwischen Stöbel und Krupp? Für einen Sozialdemokraten ist in einer Stichwahl Stöbel das kleinere Uebel! Das Centrum ist auf die breite Volksmasse angewiesen, deshalb kann es das Wahlrecht nicht beschneiden! Herr Krupp und seine Freunde aber schaffen am liebsten morgen sofort das geheime und allgemeine Wahlrecht ab, darüber kann kein ernsthafter Politiker in Deutschland nach all dem Vorgefallenen im Zweifel sein! Stellen wir an Schröders Stelle einen anderen Kandidaten auf, dann würde wir in der dann sich eröffnenden Stichwahl doch dem Stöbel und nicht Krupp unsere Stimme geben müssen! Ist denn aber ein Sieg Krupps in der Stichwahl ausgeschlossen? Im Gegentheil, er ist sicher. Unsere noch unsicheren Anhänger würden theils durch „Eingezändertes“ im „Allgem. Beob.“ wie 1893 präparirt, zum anderen Theil sorgte die schmutzige Kampfkunst der Ultramontanen für den nöthigen Haß unserer Leute gegen sie, und den Schluß bildete die Angst vieler Genossen die Krupp vor Wahlregelung, sollte mit Hülfe der Sozialisten Stöbel in der Stichwahl siegen. Es liegt grade im Interesse unserer Genossen bei Krupp, es dies Mal nicht zur Stichwahl kommen zu lassen, so urtheilt ich aus mehrjähriger Erfahrung als Krupp'scher Arbeiter. Zu mir sind Herren gekommen, die sich aufspielten als Volksfreunde, obwohl ihre Kruppfreundliche Gesinnung mir bekannt ist. Diese Herren wollten mich bewegen, gegen Schröders Kandidatur auszutreten. Und um mir die Gesichtsache schwächer zu machen, lobten sie meine — Befähigung zum Reichstagskandidaten! Beschreiben, wie ich nun einmal bin, lehnte ich ab, mich von Kruppanern als sozialistischer Wahlkandidaten ausstellen zu lassen.

lassen, dies ließ ich nicht einmal mit mir geschehen von meinen Parteifreunden. Ich erkläre hiermit, daß, sollte Schröder zurücktreten, ich sofort im ersten Wahlgang für Stöbel stimmen würde! Und ich denke genug Einfluß zu haben, um auch die große Zahl wirklicher Parteigenossen ebenfalls bestimmen zu können, daß sie sofort für das Centrum eintreten!

Gewerkschaftliches.

Der Jahresbericht des Verbandes der deutschen Buchdrucker von 1897 ist erschienen. Die Einnahmen des Verbandes betragen im Berichtsjahre 257 677 Mk., die Ausgaben 281 017 79 Mk.; der Ueberschuß beträgt 390 059 56 Mk. Die Ausgaben werden auf: 137 388 91 Mk. Reklamenterstützung, 132 779 25 Mk. Arbeitslosenunterstützung, 63 043 63 Mk. Semestergeldentwertung und Unangefochten, 348 896 80 Mk. Reklamenterstützung, 24 573 Mk. Zusatzunterstützung, 19 769 92 Mk. Erwerbseid, 85 150 06 Bermaltungs- und sonstige Ausgaben. Die in Aufzählung begriffene Central-Zusammenfassung veranschlagte 88 742 80 Mk. und schloß mit einem Guthab von 825 383 27 Mk. ab. Das „Postblatt“ („Correspondent“) bei einer Auflage von 13 000 Exemplaren und konnte 1163 75 Mk. der Compagnie überreichen. Die Zahl der fernenden Mitglieder belief sich im letzten Quartal auf 24 373 in 899 Orten. Ueber die Wahlen leit der „Correspondent“ die Solidarität des Verbandes anderen Arbeitervereinen gegenüber betont, indem für diesen Zweck 26 578 05 Mk. verausgabt worden sind. Die Streit des Verbandes anghaltenden Kapitalisten im Leben tritt und nur der löbliche Kammern viele Verbandstätigkeiten noch abhält, der fortschrittlicheren Gewerkschaft beizutreten. Der „Correspondent“ lairt die Befände der Verbandes, Gewerkschaften und Mitglieder auf am liebsten der Willkür Wart.

Aus Stadt und Land.

Sam. 11. Mai.

Essentielle Malterveramlangung. Ueber die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Maltergewerbe und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation referirte gestern Abend in einer in Rathmanns Lokal stattgefundenen öffentlichen Malterveramlangung der Verbandsvorsteher der organisierten Maltergehilfen, Herr Zolber aus Hamburg, in einem vortrefflichen Vortrage. Obgleich das Thema so alt ist wie die deutsche Arbeiterbewegung selbst, so wußte der Redner doch eine Menge neuer Gesichtspunkte in seinen Vortrage hineinzuflechten, die diesen äußerst interessant gestalteten und wohl werth gehalten werden. Nichts desto weniger der Vortrage die Schäden im Gewerbe und deren Ursachen auf, schilderte die trostlose Lage der Maltergehilfen und Hilfsarbeiter, die nichts weiter seien, als oftmals die am elendesten bezahlten Saisonarbeiter. Wo halbwegs erträgliche Verhältnisse herrschen, so in Hamburg, Frankfurt, Berlin, Bremen u. s. w., habe man dies lediglich der Organisation zu danken, und deshalb müsse jeder Berufscollega es sich zur Pflicht machen, für die weiteste Ausbreitung derselben zu wirken. Dieser Aufforderung leistete auch eine ganze Reihe von Kollegen Folge, indem sie sich als Mitglieder in den Verband deutscher Maltergehilfen aufnehmen ließen. In der Diskussion wurde auch noch das sich hier breitmachende Keimstichtum scharf gepehelt.

Unfall. Das leibige Aufstettern auf in Fahrt befindliche Fuhrwerke seitens der Kinder hat gestern wieder ein bedauerwerthes Opfer gefordert. Der jährige Sohn des Wäldensbesizers Schmidt hiersehl, wollte, wie uns berichtet wird, gestern Abend in der Rosenstraße bei dem Geben Wieting'schen Sanftfuhrwerks, das voll beladen war, auch den Versuch machen, zwischen die beiden an einander gekoppelten Wagen einzuportulieren, kam dabei aber zu Fall und gerieth unter die Räder des schweren Fuhrwerks. Schmer an Armen und Beinen verletzt mußte er in die elterliche Wohnung gebracht und sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Den Verleser des Fuhrwerks tritt nach dieser Schilderung also keine Schuld. Möchte doch dieser traurig Fall für andere eine eindringliche Warnung sein.

Deppens, 10. Mai.

Gemeinderaths-Sitzung. In der gestrigen vom Herrn Beigeordneten Jürgens in Stellvertretung des erkrankten Herrn Gemeindevorsteher Alben geleiteten Sitzung wurden einer Anzahl Petenten die Kommunalabgaben theils ganz, theils halb erlassen; zwei Petenten wurden abschlägig beschieden. Eine Debatte entspann sich hierbei über Steuerzettel-Angelegenheiten, doch wurden hierin keine Beschlüsse gefaßt. — Sobald wurde bekannt gegeben, daß die Regierung die Ueberzeugung zwischen dem östlichen und dem westlichen Theil der Gemeinde genehmigt. Der Gemeinderath genehmigte die Ausschreibung dieser Regarbeitern nach dem Vorschlag der Kommission. — Zum Punkt Reinigung der Gräben wird beschloffen, eine Anzahl derselben mindestens zweimal jährlich auf Kosten der direkten sowie der indirekten Anlieger reinigen zu lassen. Ferner wird beschloffen, die Einfaßung, Katharinen-, Louisen- und Annenstraße nach dem Antrage der Interessentenversammlung pflastern zu lassen und hierzu die nöthige Anleihe zu machen. Die Straßen sollen jedoch nicht eher von der Gemeinde übernommen werden, bis die Schuld von den Interessenten abgetragen ist. — Nachdem noch der Straßenplan von Sant, Deppens und Keembe zu dem Zeitpunkt der gewünschten Wasserleitung vorgelegen, die Sache aber der Wasserleitungs-

Kommission unter Hinzuziehung des Herrn Beigeordneten Kahle übergeben worden, wurde die Tagesordnung der vorgerückten Zeit halber abgelehnt.

Wibelmshaven, 11. Mai.

Eine Bürgervertreter-Sitzung findet morgen, Donnerstag, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Rammerei- und Sparfassen-Angelegenheiten; 2. höhere Mädchenschule betr.; 3. Ruhegehaltsfragen; 4. Anstellungsverträge; 5. Volks- und Mittelschule betr.; 6. Gehaltskata, 6. Zufuß; 7. Tilgung der Dampfer-Kredite; 8. Wahl eines Armenvorstehers und eines Waisenrathe; 9. Richtlinienveränderung der Rieker Straße; 7. Wahlprotokoll und Wahlangelegenheiten; 8. Anstellung eines Kontrolleurs bei der Sparfasse.

Neuenburg, 9. Mai.

Die hiesigen Wähler haben den Preis des scheinfrühen Bretes von 65 auf 75 Pfg. erhöht.

Jever, 10. Mai.

Ueber das gestern gemeldete Eisenbahnunglück liegt nunmehr der amtliche Bericht vor: Gestern Abend 9 1/2 Uhr sind auf der Station Hohenkirchen der Strecke Jever-Carolinensiel die Personenzüge Nr. 191 und 188 infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Da das Juperional abgefahren war, so lief der Zug 191 verumthlicht mit zurückgelegter Steuerung nach Carolinensiel zurück. Während es fünf Reisenden gelang, auf der Strecke Sarms-Carolinensiel aus dem Zuge zu springen und unverletzt die Station Garmis zu erreichen, ist der Kaufmann Martens aus Jever als Leiche vor dem Stationsgebäude in Carolinensiel aufgefunden worden und hat der Handelsmann Vacker aus Neujunzille eine Kontusion im Nacken erlitten. Da die Anzahl der im Zuge gereisten Reisenden nicht genau feststand, so wurde die Strecke von Hohenkirchen bis Carolinensiel abgeblockt, aber niemand aufgefunden. Ein von der Station Jever abgegangener Stationswagen, welcher 11-10 Uhr Nachts von der Station Carolinensiel abfuhr, beförderte die Reisenden des Zuges 191 und die Leiche des Verunglückten nach Jever. Der Materialschaden ist nur gering. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet und der schuldige Weichenwärter seines Dienstes entbunden.

Wählerverammlung. Der von den Vertrauensmännern der Nationalliberalen und des Bundes der Landwirthe im 2. oldenburgischen Wahlkreise als Reichstagskandidat aufgestellte Herr Adolf Harbers, Versicherungsdirektor in Oldenburg, am Sonnabend Abend im „Ergröbbeross“ hierbeifolgt vor einem zahlreich versammelten Publikum seine Wahlrede. Herr Harbers hob im Eingang seiner Rede hervor, daß er zur Kandidatur sich nicht gedrängt, dieselbe vielmehr auf Ersuchen der vereinten Nationalliberalen und Landwirthe angenommen habe. Er müsse es ablehnen, sich von vornherein in alle Einzelheiten an ein festes Programm zu binden, vielmehr wolle er möglichst ungebunden in den Reichstag gehen und sich in seinen Erwägungen und Ansichten selbst treu bleiben. Seinen Anknüpfen erhebt er bei der nationalliberalen Partei suchen. Nachdem Herr Harbers noch die wirtschaftlichen und sozialen Fragen von seinem Standpunkte aus beleuchtet und die Wahrung der Interessen der Landwirtschaft bei Abschluß neuer Handelsverträge für unbedingt notwendig erachtete, schloß er seinen Vortrag mit der Versicherung, daß er für Wahrung der konstitutionellen Volksrechte voll eintreten und gegen reaktionäre Verbrehungen entschieden Opposition machen wird. — Wie immer bei den ordnungsparteilichen Kandidaten: Vor der Wahl „ist der Geist willig“, aber nach derselben „wird das Fleisch schwach“.

Dooftel, 9. Mai.

Eine Hochzeit ohne Brautgarn hat hier kürzlich stattgefunden. Der Vaterbräutigam in üblicher Weise vor sich gehalten, viele Scherben waren an der Thür des Brauthauses zerstreut worden. Am anderen Tag aber sollte der Bund fürs Leben geschlossen werden, die Braut war im Stand, die Trauungen ebenfalls, aber der Brautgarn, der treuete, ließ sich nicht lösen. Man wartete und wartete, aber vergebens. Der Grund des Ausbleibens ist nicht bekannt.

Barel, 9. Mai.

Zu dem Buchdruckerstreik in der Druckerei des „Gemeinnütigen“ ist noch zu berichten, daß am Ende voriger Woche auch die übrigen Ausführenden bis auf einen Exzer ihre alten Arbeitsplätze wieder eingenommen haben, nachdem fünf der neu eingetretenen Schwestern eines Wagners heimlich wieder abgereist waren. Dieser Buchdrucker-Ausstand hatte den ganzen Ort in Aufregung versetzt, wobei der größte Theil der Bürgerschaft für die Ausführenden Partei nahm und ihre Sache nach Kräften zu fördern bemüht war, so ist u. a. den Schwestern für die Zeit ihres Kampfes und für den Fall, daß sie durch denselben längere Zeit arbeitslos würden, von privater Seite reichliche penunäre Unterstützung in Aussicht gestellt worden. Die ausführenden Schwestern in Gemeinschaft mit ihren hiesigen arbeitenden Kollegen hielten sich während der wenigen Tage des Kampfes musterhaft und ließen sich keine Wäbe verdrücken, die jurefremden Kollegen von dem Stand der Dinge rechtzeitig zu unterrichten. Dennoch nimmt es Wunder, daß es gelungen ist, den Starbinn des Herrn Dr. Almers zu brechen, da die Ausführenden der Schwestern gleich von vornherein etwas schlicht fanden, als der sog. Faktor des Geschäftes feige genug war, seine Kollegen zu verachten und sich zum Arbeitswilligen hergab

und sich bald auch noch andere Arbeitswillige einfinden. Aber nicht genug, daß genannter Faktor nicht mitmache, nein, er arbeitete mit aller Kraft den Ausführenden entgegen, machte tüchtig Ueberhebungen und suchte auch die Heiligung gehörig abzuführen, ihnen vorwerfend, sie hätten wohl mit den Schwestern unter einer Decke. Nun, mag er sich an seiner jämmerlichen Handlungsweise erkranken, seine Kollegen wissen nun ja, mit welcher einem Menschen sie es zu thun haben, während Herr Dr. Almers wohl überzeugt ist, daß er in diesem „Faktor“ endlich jemand gefunden hat, der alle diejenigen Eigenschaften besitzt, die ihn für diesen Posten geeignet machen. Herr Dr. Almers hat sich nun doch, wie schon bekannt, zur genauen Erneuerung des augenblicklich für Deutschland geltenden Buchdrucker-Tarifis verpflichtet, die Schwestern aber wohl veranlaßt, eine „Erklärung“ abzugeben, in welcher gesagt wird, daß sie nicht alle Behauptungen in dem von ihnen unterzeichneten Flugblatt aufrecht erhalten konnten und daß besonders eine Veräußerung der bisherigen tariflichen Verhältnisse in genannter Druckerei mit politischen Verhältnissen nicht vereinbar sei. Das ließ sich ja natürlich voraussehen und ist auch in dem demüthigen Flugblatt schon angedeutet worden, daß es dem freistimmigen Herrn Dr. Almers nicht paßten konnte, wenn seitens der Arbeiter die militärischen Verhältnisse im eigenen Geschäft, das doch gerade in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel vorangehen sollte, mit seiner politischen Stellung in Beziehung gebracht würden; hätte Herr Almers aber seinen Deuten Gelegenheit gegeben, ihm recht viel Gutes nachzusagen, dann hätte er sich eine gelegentliche Veräußerung der guten tariflichen Zustände seines Geschäftes in dieser Richtung wohl gerne gefallen lassen. Das demüthige Flugblatt büßt aber trotz der „Erklärung“ nichts von seinem agitatorischen Weeth gegen den Freistimm ein, denn nichts liegt doch näher, als im eigenen Hause durch die Praxis zu beweisen, daß es dem freistimmigen Dr. Almers während der Wahlbewegung so häufig angelegenen Arbeiterfreundlichkeit auch wirklich Ernst ist und wenn nicht alles trägt, hat Herr Almers gerade durch seine Handlungsweise in dieser Sache die freistimmige Partei um eine ganze Anzahl Stimmen gebracht. — Somit diese Zufuhr, der wir im Grunde genommen nicht mehr viel zuzufügen haben; bildet sie doch, wie der Streik der Almers'schen Exzer überhaupt, lediglich eine Befähigung, was unser Genosse Tuden in jener Verammlung vom 23. Januar bei Danks für Charakterisierung der Arbeiterfreundlichkeit des freistimmigen und insbesondere der des Verlegers des „Gem.“ gesagt. Daran anbert auch, wie der Herr Einleider ganz richtig bemerkt, die nachträgliche Erklärung der Schwestern durchaus nichts. Der freistimmige Kapitalist und Arbeitgeber ist eben in Punkt Behandlung und Ausbeutung seiner Arbeiter um sein Jota anders als sein konkurrenzloser und nationalliberaler Kollege, das mögen alle diejenigen, die darüber bisher noch anderer Meinung waren, sich recht deutlich hinter die Thren schreiben. Darnach erledigt sich auch die Bemerkung, daß man die tariflichen, oder besser gesagt, militärischen Verhältnisse nicht mit politischen verwechseln dürfe. Von der theoretischen Arbeiterfreundlichkeit kann eben kein Arbeiter fett werden. Die 11.

Oldenburg, 12. Mai.

Zant Bekanntmachung des Magistrats liegt die Wahlzettel zur Reichstagswahl für die in acht Bezirke eingetheilte Stadtgemeinde in der Zeit vom 18. bis 26. Mai im Zimmer Nr. 23 des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus und müssen Einwendungen oder Nachtragungen in dieser Zeit auf dem Rathhause schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden. Wir fordern daher unsere Freunde auf, von der Einsicht in die Liste gewissenhaft Gebrauch zu machen, damit durch Saumseligkeit Niemand sein Wahlrecht verliert. Wer durch besondere Umstände verhindert ist, die Liste selbst nachzusehen, lassen sie nachsehen. Richtiger, ja notwendiger wäre es allerdings gewesen, daß die Öffentlichkeit bezüglich der Auslegung etwas erweitert worden wäre, indem in jedem Bezirk in einem dazu geeigneten Wirthshause die Listen angelegt werden, wie das anderswo auch geschieht. Denn wie viele Arbeiter giebt es nicht, die an ihre Arbeitsstelle noch gebunden sind, wenn auf dem Rathhause die Dienststunden schon längst vorbei sind. Vielleicht denken die hochwohlwärtigen Herren auf dem Rathhause hierüber einmal nach.

Yeer, 10. Mai.

Flugblattverbreitungsprozeß. Dieser nun schon ein Jahr litzende Prozeß, welcher erst in Bremer, dann in Aurich, weiter in Berlin, dann zurück wieder in Aurich und Weener und jetzt zum Schluß nochmals in Aurich verhandelt wurde, endete mit Referat der Freistimmigen Partei vor der Kaiserlichen Staatsanwaltschaft. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Somit ist doch meistens durch diesen Fall entschieden, daß die landwirthliche und politische Anknöpfung von Bestimmungen einer wesentlichen Bestandteil, wie sie in der Provinz Hannover bestehen soll, nicht immer die richtige Sanftinnigkeit ist. Es wäre auch traurig in einem Reichthum behüll, wenn, wie es hier verhängt wurde, der nach fast vierwärtigen der Reichstagswahl, einfach keine Stillsitzigkeit haben soll, weil die Polizei bemerken die Bestimmung einer aus dem Schatz ausgegebenen Inge. Selbstbestimmung entgegen. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die Polizei verständig nach diesem Urtheil unseren Genossen in der Provinz Hannover bei der Verbreitung von Flugblättern wieder die Schwerefäden brechen wird. Uebrigens gelten jetzt schon, und zwar vom Tage der Veröffentlichung der Wahl bis zur nächsten Wahlzeit, die bestehende erweiternde Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Verbreitung von Druckchriften zu Wahlzügen.

Bremervhaven, 10. Mai.

Auch ein Verammungsbetrot. Nach vieler Mühe war es gelungen, in Stotel ein Verammungsbetrot zu erhalten, in welchem am Sonntag Geselle Dazersamp vor seinen Wählern sprechen sollte. War es auch nur eine geringfügige Zelle, so konnte man sich nicht annehmen, daß die Verammung zu Stande kam. Doch weit gefehlt! Am Sonnabend erhielt der Besizer der Zelle vom Stotel'schen Gendarmen-Bezirksmeister folgendes Schriftstück zugesandt:

„... Nach einer Anmerkung hier mit beifolgender, am 10. Mai eine öffentliche Verammung in Bremen wurde abgehalten, die sich bereits in der Zeitung ammontirt hat. Da die Zelle mit Straß eingeweiht ist und ein Verammungsraum, welcher den Societäten der Polizei-Verordnung vom 11. Oktober 1889 entspricht, nicht enthält, so wird, zum Schutze von Leben und Gesundheit des Publikums, die Verammung in diesem Hause untersagt, und Ihnen bei einer, gemäß § 132 des Landesverwaltungsgefetzes vom 30. Juli 1883 hiermit angedrohten Zwangsbefehle von 150 Mkt. an deren Stelle im Unvermögenfalls 2 Wochen Haft treten können, erboten, die Verammung in diesem Hause aufzugeben bzw. dasselbe zu diesem Zweck an Andere zu überlassen.“

Gründe sind beifolgend mitgetheilt. — Aber auch diese politischen Schätze werden das angehen sein, den Wählern auch auf dem Lande die Augen immer mehr zu öffnen.

Sieckmünde, 6. Mai.

Eine Verammung der nationalliberalen Partei des 19. hannoverschen Wahlkreises fand am 6. Mai hierbeifolgt statt. 24 Verammung trug einen vertraulichen Charakter. Es fehlte, daß alleinig und einstimmig das öffentliche und politische Auftreten des bekannten Dr. Schenker wurde. Darnach wurde der Sieckmünder besitzer (Friedrich) Hameln als Kandidat der nationalliberalen Partei und der freistimmigen Vereinigung aufgestellt. Die „Wahlzeitung“ ammontirt, daß letztere Partei sich nicht den schon vor Monaten aufgestellten Kandidaten der freistimmigen Volkspartei, Herrn Hofmeister (Friedrich) in Bremen, zu eigen gemacht und hierdurch eine Spaltung in den Reihen der freistimmigen herbeigeführt worden sei.

Zelmenhorst, 11. Mai.

In der Strafsache wegen Verhöhnung der christlichen Kirche, dessen die Arrangente und einige Darsteller des im Vorjahre beim hiesigen Gemeindefest mitgeführten Festwagens angeklagt waren, hat nun endlich der Schlußtermin stattgefunden. Bekanntlich wurden in der ersten Verhandlung zwei Angeklagte zu je zwei Monaten verurtheilt, die Mitangeklagten Hebbauer Payer und Fabrikarbeiter Nidisch aber freigesprochen. Gegen das freisprechende Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Reichsgericht hob darauf das gestellte Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Oldenburg zurück. In der am Sonnabend den 7. Mai stattgefundenen Verhandlung wurden die Angeklagten Payer und Nidisch abermals kostenlos freigesprochen. Das Gericht begründete das Urtheil damit, daß in dem Verhalten der beiden Angeklagten weder Wuthätigkeit noch Verhöhnung, ja selbst nicht einmal grobe Unfluth vorliege. Der Staatsanwalt hatte gegen Payer auf 3 Monat, gegen Nidisch auf 6 Wochen Gefängnis beantragt. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Giesing, Oldenburg.

Hobbernen, 10. Mai.

Zur Wahlbewegung im 7. hannoverschen (christlichen) Wahlkreise. Auf unserer Seite, indem von den oberen „Gelehrten“ so viel begehrten herrlichen Pflanzchen, fand am Sonntag den 8. Mai die erste sozialdemokratische Seite einberufene Volksversammlung statt. Sie mit mindestens 150 Personen besetzt und in der Herr Carl Dohren aus Bant als Referent erschienen war. In nachdem die 11-stündige Rede schloßerte der Redner zunächst die politischen Verhältnisse im Allgemeinen und im Besonderen die Stellung der einzelnen Parteien zu den kommenden Reichstagswahlen. An der Hand reichen Materials und Belegstellen führte Herr Dohren den Zuhörern, nun kamen viele zum ersten Male einer solchen Verammlung beiwohnten, die verberlichen Wirkungen der Schulpaß- und Viehegepömpel, die des Militarismus und die Politik der gepanzenen Faust insbesondere vor Augen, und forderte zum Schluß auf, bei der Wahl am 18. Juni nur einen sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben. Wie sehr diese Verammlung ihre Schuligkeit gekost hat, das beweist, daß viele Besucher jetzt eine ganz andere und vernünftige Auffassung durch den Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, bekommen haben, wie uns das nach der Verammlung mehrerholt bestätigt wurde. Mit einem herrlichen, begeistert aufgenommenen Schluß der Verammlung. — Es wäre zu wünschen, daß vor der Wahl ein einmal ein Referent zu uns berüber käme. Denn, das Wichtigste unabhätiger Schein bringt auch in die buntesten Köpfe, u. A.

Hamburg, 10. Mai.

Ein Bild aus der besten der Welt. Am Freitag Morgen 6 Uhr fand man die in der Heimstättenstraße 83 lagende 10jährige Pflanzerei der Marie Detering vor ihrem Tode als Leiche auf. Der Tod ist durch ungenügende Ernährung herbeigeführt worden. Man übergab die Verstorbene dem Kirchhof.

Eine merkwürdige Einvernehmungsgeschichte machte hier viel von sich reden. Ein im Vorzuge Umständen wohnender Privatier ist nämlich unter der Beschuldigung verhaftet worden, seine jetzt 14jährige Schwester seit 17 Jahren eingesperrt gehalten zu haben, um sie durch Hunger und Verwahrlosung einem frühzeitigen Ende entgegenzuführen und sich dadurch in den Besitz ihres Erbes zu setzen. Die behauptete Person, die in entsetzlich verwerflichen Zustände und halbverhungert aufgefunden wurde, fand Aufnahme im Krankenhaus.

Colnabr, 10. Mai.

Große Aufregung herrscht in hiesiger Gemeinde nie auch in der ganzen Umgegend. Der Vater Dänneberg ist gestern Nachmittag verhaftet und durch den Oberstaatsanwalt nach Bremen transportirt worden. Schwere Stillsitzungsverwehungen sollen laut „Hoyer N-N.“ den Gegenstand der Untersuchung bilden. Bereits vor einigen Tagen waren die Untersuchungsrichter und Staatsanwalt aus Bremen in Aufregungen um hier anzuheben, um Ermittlungen anzustellen. Untersuchungen wurde sofort nach seiner Vernehmung verhaftet und dem Gendarmen zum Transport mit der Bahn nach Bremen übergeben.

Schleswig, 10. Mai.

Der Vater Jerling in Völnhüll, der bei der letzten Kollergewerkschaftsfeier die Aufgabe zur Abhaltung einer gottesdienstlichen Feier für den Kriegsveteran an gewisse Bestimmungen knüpfte, auf die letztere nicht einging, ist schon früher, wie I. Z. mitgetheilt, seines Amtes als Schulinspektor entbunden worden. Jetzt ist noch ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Ueberschwemmungen.

Aus vielen Theilen des Reiches kommen beunruhigende Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen infolge des überreichen Regens, verbunden mit Wolkenbrüchen, der letzten Tage. Raumangelegenheiten können wir nur kurze Auszüge der traurigen Situationsberichte bringen.

Die Anwohner der Saale sind in arge Bedrängnis geraten; Gärten, Gebäude und alle Wege sind überfluthet. An mehreren Stellen war die Eisenbahn unterspült, jedoch der Verkehr eingestellt werden mußte. Zahlreiche Brücken sind binweggeschwemmt.

Ein schreckliches Bild bildet das Vennepthal. Das Wasser stand in den Gärten 1 1/2 m hoch. Viele Bäume sind entwurzelt und der Leber zugeführt, fast alle Brücken sind verschwunden.

Aus den Gegenden der Rette, Lanne und Leine werden ebenfalls Thierdöpseln gemeldet. Balken, Säme und Thierleichen fließt man im Strudel dahintreiben.

Andauernde Regengüsse haben das Fulda- und Oberthal überfluthet und großen Schaden angerichtet.

Vermischtes.

Zum Fall Grunenthal. Der dem Reichstags ausgegangene, vom 29. April datirte Bericht der Reichsschuldenkommission enthält über den Fall Grunenthal nur folgenden kurzen Abchnitt: Die Kommission über die ihr durch den § 16 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 übertragenen Kontrolle über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vermeidung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten in der dem Berichte vom 11. November 1876 dargelegten Weise aus. Den Vorgängen wegen der Grunenthal'schen Unterliefe an Banknotenformularen hat die Reichsschuldenkommission ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet und eingehende Erörterungen über das bei der Banknotenfertigung seit her beobachtete Verfahren eingeleitet, ihre Entscheidungen wegen etwaiger anderweiter Kontrollmaßregeln aber bis zum Abschluß der zur Zeit schwebenden Untersuchungen ausgesetzt.

Einen Nordverzug gegen den eigenen Ehemann unternahm in Leipzig die Frau des in der Eisenbahnstraße 19 wohnenden Dienstmannes Schumann. Die Frau verzichtete ihrem noch im Tode liegenden und schlafenden Ehemann mit einem Beil einen Stich auf den Kopf, brachte ihm aber nur eine nicht lebensgefährliche Wunde bei, so daß er aus dem Bette springen und sich vor weiteren Angriffen schützen konnte. Die Frau ist geländig, daß sie die Wunde gehabt hat, ihren Mann zu tödten, damit der fortbauende eheliche Zwist endlich einmal aufhöre. Sie wurde in Untersuchungshaft genommen.

Zum fünfundsiebzigjährigen Geburtstag des Johannes Outenberg werden schon jetzt in Mainz große Vorbereitungen getroffen. Dieser Geburtstag, der in das Jahr 1900 fällt, soll in großem Stile gefeiert werden. Mit dieser Feier soll auch der Verbandstag des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine verbunden werden. Geplant ist u. a. ein pompöses historischer Festzug.

Kulturbild vom Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Zu vier Tagen hat verurtheilt das Landgericht in Remmingen (Schwaben) einen Tagelöhner, der einen Kinderlag auf dem Friedhof ausgegraben hatte, um aus den verrotten Sargnägen Fingerlinge als Heilmittel gegen den Krampf zu machen. Abergläubische Leute waren seine Kunden.

Ein internationaler Bogelschuss-Rongreß findet im August d. J. in Graz statt.

Neueste Nachrichten.

Bremervhaven, 10. Mai. Auf dem im Lloyd-dock liegenden Lloyd-Dampfer „Panzer“ plagte Nachmittags, beim Umkehren des Dampfes, ein Kohr. Vier Personen wurden verletzt, zwei davon leiber schwerer.

Berlin, 10. Mai. Der deutsche Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung, Geh. Regierungsrath Dr. Richter, begiebt sich im Laufe dieses Monats nach Paris, um endgültig gewisse Einzelfragen zu ordnen.

Berlin, 10. Mai. Die zweite Division des Kreuzergeschwaders, bestehend aus den Panzerschiffen „Deutschland“, „Kaiserin Augusta“ und „Gefion“, unter dem Divisionschef Prinz Heinrich, ist gestern von Kiautschou nach Tatu in See gegangen.

Bejing, 10. Mai. In Folge der Neutralitäts-Erklärung Chines fordert das Tsung-li-Jamen Amerika auf, das mit Lebensmitteln und Munition beladene Schiff „Monoco“ von Shanghai abzubereiten.

Hongkong, 10. Mai. Nach Meldungen aus Manila gewann Admiral Dewey die Ueberzeugung, daß die Rebellen auf Manila auch für ihn gefährlich werden und daß weder er, noch die Spanier ihrer Herr bleiben konnten. Die Engländer auf Manila legten Dewey in einer Denkschrift ihr kritisches Urtheil ab: die ganze Stadt liege unter Hunger. Die englischen Schiffe „Immortalite“ und „Vincet“, der französische Kreuzer „Arzur“ und ein japanisches Kriegsschiff liegen vor Manila.

Dochwasser.

Donnerstag, 12. Mai: Vorm. 5.26, Nachm. 5.41.

Kaufen Sie einen neuen Gut

so ist es Ihre Absicht, sich selbst damit zu schmücken. Kaufen Sie **neue Gardinen**, so wollen Sie damit Ihr Zimmer zieren. Beachten Sie beim Einkauf von Gardinen, daß ein hübsches Gardinenmuster jeder Wohnung von innen sowohl als von außen den Anblick der Wohnhabereit und Behaglichkeit verleiht, während ein geschmackloses Muster das Gegenteil bewirkt. — Die schönsten vollwirkenden Muster finden Sie bei billiger Preisstellung in außerordentlich soliden Qualitäten bei **Wulf & Francksen.**

Verkauf.

Der Pferdehändler **Lübbe Bjuren** zu **Roggenstede** läßt am **Sonnabend den 14. ds. Mts.,** Nachmittags 1 Uhr anf., in der Verkaufung des Gastwirths **G. Popken** zu **Kopperhörn**

20 Stück allerbeste starke Lithauer Doppelponns besonders schöne Thiere mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 9. Mai 1898.
H. Gerdes, Auktionator.

Verkauf.

Der Viehhändler **Ad. Westfeld** hier selbst läßt am **Freitag, 13. d. M.,** Nachm. 3 Uhr,

bei **Scholz'** Wirthshaus hier selbst: **50—60 Stück** große und kleine **Schweine** öffentlich meistbietend mit geraumter Zahlungsrück verkaufen.
Depens, den 10. Mai 1898.

H. Abels,
Zu verkaufen
1 Hühnerhaus mit 10 Hühnern.
Dirck, Grenzstraße 8.

Zu vermieten
auf sofort eine freundliche **Wittel-Wohnung**, monatlich 15 Mt.
L. Herrlein, Schmied, Berl. Peterstraße 12, 1 Tr., (Ecke Mittelstr.) oder beim Hauswirth Bremer.

Zu vermieten.
Zum 1. Juni, auch früher, zwei renovirte Wohnungen mit etwas Gartengrund.
Saann.

Zu vermieten
mehrere dreiräumige Wohnungen mit allem Zubehör.
C. Scharnowsky, Grenzstr. 72.

Zu vermieten
eine Wohnung zum 1. Aug.
A. Kazmierczak, Berl. Dorfstr. 69.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine vieräumige Unter- und eine dreiräumige Obenwohnung, sowie zu August eine Obenwohnung.
Tönjes, Neue Wilhelmsh. Straße 21.

Zu vermieten
z. 1. Aug. eine Oberwohnung.
Grenzstraße 34.

Gutes Logis f einen j. Mann
Zellenstraße 7, 1 Tr.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Böckenstraße 13, p. 1
Dasselbst bürgerl. Mittagstisch.

Logis für 2 j. Leute
Grenzstraße 54.

Gutes Logis für 1. jg. Mann
Zonnbeich, Schmidtr. 2, u. 1.

„ADLER“

Das beste Fahrrad!



Die feinste Marke!

Höchste Auszeichnungen.

Grösste Verbreitung.

Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Erste Spezial-Fabrik für Fahrräder.

Vertreter: **August Jacobs.**

Eiserne Bettstellen
mit Bandeisenboden
Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Bremer Portland-Cementfabrik Porta
Porta-Westfalica
empfehlen ihren anerkannt vorzüglichen
Portland-Cement
(Normalbinder — Raschbinder — Gieß-Cement)
unter Garantie f. feste Gleichmäßigkeit, feinste Mahlung,
höchste Festigkeiten u. unbedingte Volumenbeständigkeit.
Feinste Referenzen. Prompter Versand.
Vertreter für Wilhelmshaven und Umgegend:
Herr Herrn. Schrappert, Wilhelmsh., Roonstr. 76a.

Mein Gespann
nebst zweitem neuen Wagen zum Ausfahren bringe in gütige Erinnerung.
J. H. Ihnken,
Bant, Nordstraße 11.
Dasselbst ein gut erhaltener **eigener Kleiderschrank** zu verkaufen. D. C.

Zugelaufen
ein **grauer Dahn** (Italiener). Gegen Enttattung der Kosten abzuholen.
Grenzstraße 34.

Holz-Bettstellen
Nußbaum polirt, mit elegant gedrehten Knöpfen, inkl. Bretter-Einlage

Stück 6 Mt.
Modell 3a. Außerordentlich stark gearbeitete Holzbettstelle, sehr elegant im Aussehen, Nußbaum polirt

Stück 12 Mt.

Sprungfeder-Matratzen
und **Alpengras-Matratzen**
sind stets in allen Größen am Lager und liefern wir wie bekannt nur das Beste.

Wulf & Francksen.

Theodor Steinweg
ärztlich geprüfter Masseur
Kieler Strasse 69
empfehlen sich:
Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbäder, Wannen und Douchebäder, sowie allen vorkommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.
NB. Ich gehe Sonntags von 7—1 Uhr **Reinigungsbäder** zu ermäßigten Preisen. D. O.

Wer vorwärts kommen will und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bod's Buch: „**Meine Familie**.“ Fr. 30 Bfg. in Briefm. einsf. **G. Rißig,** Berl. in Leipzig.

Die festesten, fernigsten und haltbarsten
Sohlen
sowie **schönen Zohlleber-Abfall** erhält man zu billigsten Preisen in der **Lederhandlung von C. Ocker** Neuhappens, am Markt, Anorrstr. 6.

Unerkannt
die feinsten Marken für die Saison 1898 sind die von mir vertretenen Firmen:
Wanderer-Fahrradwerke
Premier-Fahrradwerke
Brennabor-Fahrradwerke
Seidel & Naumann
Adam Opel.

Bestgehendste Garantie, äußerst coulante Zahlungs-Bedingungen.
Bernh. Dirks Nachf.
Inhaber:
Paul Bockholdt.

Zu verkaufen
5 **fach** gebrauchte Fenster, 2 Flügel, mit Glas.
1 **äußerer Windsfang.**
1 **Vierteilschwung-Treppe.**
2 **Ed-Ausgüßbetten.**
Krebs & Schnäkel,
Neue Wilh. Straße 80.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 11. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal „Zur Arche“.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. **Vortrag.**
4. Fragekasten.
Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend ersucht.

Der Vorstand.
Verband der Zimmerer
Zahlstelle Wilhelmshaven.
Freitag den 13. Mai cr.,
Abends 8 Uhr
Versammlung
in der „Arche“.
— Tagesordnung: —
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht des Hauptvorstandes.
4. Lohnfrage.
5. Berichtedens.
Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.
Vereinigung der Gastwirthe
von Bant, Neuende und Heppens.
Donnerstag den 12. Mai cr.,
Nachm. 4 Uhr:
Monats-Versammlung
beim Kollegen **Frederich,**
Banters Schläffel.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.
Die Gesangskunde des
Gesangvereins „Westfalia“
findet heute **Donnerstag, 12. Mai,** Abends 8 1/2 Uhr statt.
Derren, welche noch gewillt sind, dem Verein beizutreten, werden höflich eingeladen nach **Sandmeyer's** Restaurant.

Der Vorstand.
Frw. Feuerweh Wilhelmshaven.
Freitag den 13. Mai cr.,
Abends 7 1/2 Uhr:
Uebung i. M.
Das Kommando.

Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt
verschickt **Gebäude** und **Mobiliar** zu möglichen Prämien.
Agentur Wilhelmshaven: **Georg Reich.**

Frisches
Wurstschmalz
5 Pfund 1,50 Mt.
empfehlen
E. Langer, Neue Straße 10.

Die **vorzüglich. Biere**
aus der **Dampf-Bierbrauerei** von **Th. Fetzler** aus **Fever** in Flaschen u. Gebinden bringe in empfehlende Erinnerung.
J. Fangmann,
Wilhelmshaven, am neuen Markt.
Mein großes Lager in **eichenen u. kief. Särgen** halte bei Bedarf zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Beushausen, Bant.

Beantwortlich für die Redaktion: **W. Roettich** in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von **Paul Jug** in Bant.